

Mein Name ist Anna Becker und ich bin 3. Bürgermeisterin von Elsenfeld.

Ich bin 13 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs geboren.

Als Jugendliche waren es gefühlte 100 Jahre. Dieser Krieg war ein furchtbares geschichtliches Ereignis, hatte aber nichts mit mir zu tun.

Bis ich mit 14 Jahren meine Brieffreundin Cathie im Elsass besuchte. Als ich nach gründlicher Kontrolle mit dem Zug über die französische Grenze fuhr, erwartete mich eine andere Welt – ab dem ersten Moment.

Und als ich aus dem Zug ausstieg, wartete Cathies komplette Familie am Bahnhof.

Ich kannte Cathie nur aus einfachen, netten Briefen, die wir mithilfe von

Wörterbüchern erstellten und streckte ihr höflich die Hand entgegen.

Sie drückte und küsste mich herzlich links und rechts. Danach die ganze Familie. Ich war komplett verdattert. Sowas kannte ich nicht.

Einige Tage später besuchten wir die Großtante, eine alte, kleine Dame mit großer Ausstrahlung. Sie begrüßte alle sehr herzlich, küsste sie und schaute mich erwartungsvoll an.

Als Cathie mich vorstellte als ihre Brieffreundin aus Deutschland erstarb ihr Lächeln und sie schaute an mir vorbei, ignorierte mich den Rest des Nachmittags. Ich war verwirrt und verletzt. Was hatte ich getan?

Cathies Vater nahm mich auf die Seite, entschuldigte sich für das Verhalten seiner Tante und erklärte mir, dass sie ihre ganze Familie im Krieg durch Deutsche verloren hatte.

Und das erste Mal in meinem jungen Leben schämte ich mich für etwas, was ich selbst nicht getan hatte.

Das erste Mal verstand ich, dass die Geschichte meines Landes schon etwas mit mir zu tun hat.

Daheim beschäftigte ich mich erstmals ernsthaft damit. Deutschland und Frankreich haben mindestens dreimal in verheerenden Kriegen gegeneinander gekämpft.

Und heute sind wir befreundete Nationen. Warum?

Weil wir uns kennengelernt und Freundschaften geschlossen haben.

Weil wir die unterschiedliche Kultur und Mentalität schätzen und respektieren.

Abschottung bringt gar nichts – nur Misstrauen, Unfrieden und Krieg.

Ich kannte daheim viele Menschen, die den letzten Krieg noch erlebt hatten. haben alle nicht gerne darüber gesprochen. Das waren für mich keine Nazis. Sie waren alle ganz normale Menschen.

Wie hatte es dann so weit kommen können?

Ich hörte den Satz „Es war sehr gefährlich, gegen die Nazis und Hitler zu sein.“ Das glaubte ich auch. Irgendwann wurde es gefährlich eine eigene, abweichende Meinung zu äußern.

Und ich habe mich gefragt, warum man den Zeitpunkt, diesen Kipppunkt verpasst hat, an dem man die Katastrophe noch hätte aufhalten können?

Und vor allem: Wann ist denn dieser Zeitpunkt?

Ich denke:

- Wenn man mit seiner persönlichen Situation unzufrieden ist und Sündenböcke sucht, die man dafür verantwortlich machen kann.
- Wenn man der aktuellen Politik nicht mehr vertraut und glaubt, es gäbe einfache Lösungen für schwerwiegende Probleme.
- Wenn Sorgen und Unzufriedenheit dazu führen, dass man Parteien wählt, die die Demokratie abschaffen wollen, Lügen verbreiten und hetzen und wenn es Menschen gibt, die das für eine gute Alternative halten.

Also genau jetzt!

Auch ich bin dafür, die AFD abzuschaffen, aber nicht, indem man sie verbietet.

Die Anführer der AFD werden wir nicht abhalten, ihr abscheuliches Gedankengut weiter zu verbreiten.

Und wer einmal in dieser Blase drin ist, wird in sozialen Medien durch Algorithmen getrieben ständig mit neuen gleichartigen Inhalten befeuert.

Das können wir nicht verhindern, auch nicht durch ein Verbot. Und die Opferrolle nimmt die AFD schon jetzt dankbar an.

- Aber wir können versuchen, die zu überzeugen, die noch erreichbar sind, ihnen zuhören, argumentieren.
- Wir können als Demokraten in der Mitte zusammenstehen und die Türe offen halten für die, die sich an den Rand gedrängt fühlen.
- Wir können persönlich widersprechen, wenn falsche oder rassistische Inhalte verbreitet werden. Und das sollten wir tun, immer und immer wieder.
- Wir können aufzeigen, dass Kompromisse nicht die Schwäche sondern die Stärke einer Demokratie sind.
Man muss verschiedene Positionen, was vollkommen legitim ist, sachlich diskutieren und gegenteilige Argumente austauschen können, ohne dass dies als Streit diffamiert wird.
Und das alles respektvoll, friedlich und tolerant. Das ist Demokratie!
- Wir können für Freiheit und Demokratie eintreten und uns gegen jegliche Form von Extremismus wehren, egal von welcher politischen oder religiösen Seite er kommt. Denn viele von uns haben noch die RAF erlebt. Und die war nicht rechts.
- Wir können demokratische Parteien wählen und uns dort engagieren.
- Wir können eine klare Haltung und Präsenz zeigen.

Wie heute.

Ich danke euch!